

(क, ट, त, प) gebraucht, wenn die Grammatik jenen für primitiver erklärt. Ich schreibe demnach hier: वेदविद्, आनुष्ग् (*Rv.* XIII. 5., von सञ्ज्), तद्, एतद्, यद्, इद्, चिद् (wegen तद्, यद्, यदि, इद्म्, इदानीम् u. s. w.), चेद् (च + इद्), u. s. w. Vgl. Pāṇini VIII. 4. 59. n lässt man jetzt vor ङ्ग und ञ्ग unverändert, doch ist dieses durchaus falsch; vgl. Pāṇ. VIII. 4. 40. Colebrooke, a *Grammar* etc. S. 24. § 7. Carey, S. 24. § 1. Yates, S. 27. *Rule IX.* Die Schreibart पूर्व und गन्धर्व gründet sich auf *Amarak.* II. iv. 21. 135, 136, बृहत् und बृहस्पति auf die *Veden*. In den *Veda*-Hymnen habe ich mich mehr an die Orthographie der Handschriften gehalten, weil hier die Abschreiber bis auf die euphonischen Veränderungen beim Zusammenstossen zweier Wörter, ziemlich gewissenhaft zu Werke gegangen zu sein scheinen.

Die Gründe, aus denen ich in der Prosa am Ende eines mit einem Consonanten endigenden Satzes den *Ātrāma* fortlasse, sind in der Einleitung zur Ring-*Çakuntalā*, S. XIII auseinandergesetzt worden.

Wenn dieses Werk zur Verbreitung und Erleichterung der Sanskrit-Studien beiträgt, und der Lehrer aus den Anmerkungen, die mehr für ihn, als für den Schüler bestimmt sind, einigen Nutzen zieht; dann ist der Zweck des Unternehmens erreicht.

St. Petersburg, den  $\frac{18\text{-ten Februar}}{2\text{-ten März}}$  1845.

OTTO BÖETTLINGE.